

## Stolzes Ergebnis der Dreharbeiten

Medienzentrum präsentiert im Caligari die Resultate des Ferienprogramms „filmreif“

Von Manuel Wenda

**WIESBADEN.** „Wie bringst du das alles in einem Film unter?“ Auf der Bühne im Caligari spricht der Filmemacher Olaf Herrmann über den Ideenreichtum der Jugendlichen, mit denen er in den vergangenen Osterferien im Rahmen des Kurzfilmprojekts „filmreif“ arbeitete. Mehrere Produktionen werden gezeigt, Kurzfilm, Trickfilm sowie Making-of rücken während der Präsentation in den Fokus.

Jörg-Uwe Funk, Kulturamtsleiter und Vorstandsmitglied im Medienzentrum Wiesbaden begrüßt die mehrheitlich jungen Gäste, Maria Weyer und Florian Gröner vom Medienzentrum übernehmen die Moderation. Wie Weyer ausführt, gibt es „filmreif“ seit 18 Jahren; eine enge Kooperation besteht zwischen den Machern und dem Programm „Schöne Ferien“ des Amtes für Soziale Arbeit.

### Der Westen Wiesbadens als passende Filmkulisse

Olaf Herrmann erläutert im Gespräch mit Weyer und Gröner das Prozedere der Dreharbeiten: „Zunächst lernen sich die beteiligten Erwachsenen im Stadtteilzentrum Gräselberg kennen, dann kommen die Jugendlichen dazu.“ Durchaus unterschiedlich gestaltet sich deren Einreichungen: von Dreizeilern hin zu ganzen DIN-A-4-Seiten. Der Ertrag der diesjährigen Arbeiten ist reich und vielseitig, das Alter der beteiligten Schüler lag zwischen zehn und 13 Jahren. Zunächst wird der Film „Wackelkontakt“ gezeigt: Er kreist um Freundschaft, Unsicherheit, Einsamkeit, Eifersucht und Versöhnung. Zwei Mädchen sitzen gemeinsam in einem Feld, versichern einander ihre Freundschaft. Nach dem eine der beiden auch mit einer aus der Ukraine geflüchteten Schülerin Kontakt aufnimmt, wähnt sich das andere Mädchen verlassen. Ein Konflikt entsteht, letzten Endes bewegen sich aber alle Mädchen aufeinander zu. Das Eingestehen eigener Fehler ist Teil eines Ent-

wicklungsprozesses. Sämtliche Darstellerinnen spielen ihre Rollen höchst überzeugend. „Wackelkontakt“ erzielt mit einfachen Mitteln eine große Wirkung: Im Hintergrund entfaltet der Wiesbadener Westen mit seinen Kontrasten zwischen Wiesen, Autobahn und Gewerbegebieten seine Wirkung, zudem wird die Allmacht der Smartphones in den Blick genommen.

### Einblick in die Dreharbeiten

Ein Making-of des Filmteams schließt sich an: Die Teilnehmer des Projekts werden am Set zu ihren Ambitionen befragt. Viele von ihnen geben an, sich seit einiger Zeit für das Genre Film zu interessieren und über „filmreif“ Erfahrungen sammeln zu wollen. Die Gesprächspartner wirken konzentriert wie aufgekratzt; offenbar herrschte bei den Dreharbeiten eine gute Stimmung.

Moritz Göbel ist Medienstudent an der Hochschule Mainz, er hat ein Making-of von „Wackelkontakt“ zusammengestellt. Das Projekt „filmreif“ war für ihn selbst wegweisend, wie er Maria Weyer erzählt: Als Jugendliche habe er selbst daran mitgewirkt, weil ihn seine Eltern angemeldet hätten – nun ist er ins Filmgeschäft eingestiegen. Abschließend kommt der von Verena Fels geschaffene Trickfilm „Mobile“ zur Auf-führung: Tango erklingt, der Gesang wird vom Bandoneon begleitet, und das Spiel beginnt: Stofftiere, unter ihnen eine freundlich dreinblickende wie tollpatschige Kuh, ringen an einem Mobile um das Gleichgewicht, was sich recht kompliziert und farbenfroh zugleich gestaltet.

„Wackelkontakt“ wird mit zwei „filmreif“-Beiträgen des letzten Jahres am Samstag, 12. November, ab 15 Uhr beim Wiesbadener Jugendfilmwettbewerb bei den „exground youth days“ im Caligari gezeigt werden, via Youtube können Interessierte laut Florian Gröner ebenfalls fündig werden.



Florian Gröner und Maria Weyer vom Medienzentrum moderieren den Abend im Caligari. Foto: Florian Krause

### WIESBADENER KURIER

**Herausgeber:** Joachim Liebler  
**Verlag:** VRM GmbH & Co. KG, Erich-Dombrowski-Straße 2, 55127 Mainz (zugleich auch ladungsfähige Anschrift für alle im Impressum genannten Verantwortlichen), Postfach 3120, 55021 Mainz, Tel. (06131) 48 30; Fax (06131) 48 58 68, AG Mainz HRA 0535, pHG: VRM Verwaltungs-GmbH.  
**Geschäftsführung:** Joachim Liebler  
**Chefredaktion:** Lutz Eberhard (Mitglied der Geschäftsleitung), Olaf Streubig (Stv., redaktionell verantwortlich, Wiesbaden), Friedrich Roehrig, Jochen Bohle (Stv.), Tobias Goldbrunner (Stv.), Julia Lumma (Stv.)  
**Mitglied der Chefredaktion:** Andreas Härtel, Martin Schirling  
**Politik:** Christian Matz (Ltg. und Reporterchef)  
**Wirtschaft:** Ralf Heidenreich  
**Kultur:** Johanna Dupré  
**Sport:** Tobias Goldbrunner

**Stadttausgabe Wiesbaden:** Martin Schirling (Ltg.), Sina Schreiner (Stv.), André Domes (Stv.)  
**Ausgaben Rheingau-Taunus-Kreis:** Christopher Schäfer (Ltg.), Susanne Stoppelstein (Stv.)  
**Berliner Büro:** Kerstin Münstermann, Jan Drebes  
**Chef vom Dienst:** Klaus Kipper  
**Art Director:** Stefan Vieten  
**Leben/Wissen:** Monika Nellessen  
**Bildredaktion:** Sascha Kopp  
**Geschäftsleitung Markt:** Michael Emmerich  
**Anzeigen:** Melanie von Hehl (verantwortlich)  
**Lesermarkt:** Matthias Lindner  
**Logistik:** Lars Groth  
**Druck:** VRM Druck GmbH & Co. KG, Alexander-Fleming-Ring 2, 65428 Rüsselsheim.  
 Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Haftung. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages.  
 Bei Lieferungsbehinderungen ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Entschädigung.  
 Anzeigenpreise laut Preisliste Nr. 1 Digital, Tageszeitungen & Wochenblätter ab 1. Januar 2022.

## Es ist schwer, zu gehen

Auch ältere Menschen sind von Gewalt durch den Partner betroffen/Die Warnsignale sind sehr unterschiedlich

Von Eva Bender

**WIESBADEN.** Es ist eigentlich die Geschichte einer ganz normalen Familie: Zwei Personen verlieben sich und bekommen Kinder. Doch manchmal tritt schleichend etwas ins Leben, das man „nie erwartet hätte“, beschreibt es Dr. Regina-Maria Dackweiler, Professorin an der Hochschule Rhein-Main: die Gewalt. Zieht sie in die eigene Familie, in die Partnerschaft ein, in der man sich eigentlich sicher fühlen sollte, dann sei das ganz anders als bei einem Angriff im dunklen Park: Es ist schwer, zu gehen. Und zwar meist umso schwerer, je mehr man schon ausgehalten hat. Weil man denkt: „Jetzt kann ich doch nicht mehr gehen.“

### Rund 80 Prozent der Opfer sind weiblich

Menschen jedes Alters können Gewalt in ihrer Beziehung erleben, das machte Dackweiler bei einem Vortrag im Wiesbadener Rathaus deutlich. Im Jahr 2020 habe es, laut Kriminalstatistik des Bundeskriminalamts, 148.031 Opfer gegeben – das Dunkelfeld ist groß. Betroffene sind zu 80 Prozent weiblich. Ältere Frauen ab 60 Jahren seien zwar etwas seltener von schwerer sexueller und körperlicher Gewalt betroffen, sie endet aber nicht „im fortgeschrittenen Alter“. Fast zehn Prozent der 60- bis 74-Jährigen erleben durch den aktuellen Partner Gewalt.

Dabei gibt es, sagt sie, im Alter drei Gewaltbeziehungs-Typen. Die, die schon lange besteht und im Alter fortgesetzt wird. Die Beziehung, die neu beginnt. Und die langjährige Beziehung, in der nun Gewalt durch altersbedingte Auslöser beginnt. Die Gewalt habe Folgen – nicht nur für Gesundheit und Wohlbefinden – auch für die Lebenserwartung. Betroffene können Krankheiten wie Depressionen oder chronische Schmerzen entwickeln. Manche greifen zu Tabletten oder



Gewalt kann sich in Partnerschaften auf unterschiedliche Weise äußern: körperlich, psychisch, sexuell und ökonomisch, erklärt die Expertin. Dazu gehört auch das Zerstören persönlicher Gegenstände, Kontrolle und Ausnutzen finanzieller Abhängigkeit. Symbolfoto: Robert Kneschke

Alkohol. „Und bestehende Erkrankungen können durch Gewalt verschlimmert werden.“

Gewaltbeziehungen sind gerade im Alter „wenig gesellschaftlich beachtet und stark tabuisiert“, so Dackweiler. Oft werde vermutet, dass bei Paaren, die lange zusammen sind, keine gewaltsamen Konflikte (mehr) stattfinden. Viele Ältere wissen zudem wenig über das Hilfesystem und scheuen es. Benötigen mehr Zeit, um sich für „verändernde Schritte“ zu entscheiden, die die Beratungsstellen oft nicht haben. Dabei haben auch ältere Betroffene „den Wunsch und das Recht auf gewaltfreies Leben“.

Auf dem Weg zu einer Veränderung kann auch das Umfeld helfen. Dafür sprach Dackweiler über Warnsignale, die auf eine Gewaltbeziehung hindeuten könnten. Wie etwa: Muss

eine Frau vor jeder Entscheidung erst ihren Mann fragen? Beleidigt er sie, macht sie vor anderen schlecht? Oder steht ihr kein eigenes Geld zur Verfügung? Wird ein Mann ständig von seiner Frau kontrolliert? Hat er Verletzungen, die er nicht erklären kann?

### Ein Opfer anzusprechen kann eine große Hilfe sein

Hat man den Verdacht, dass es in einer Beziehung zu Gewalt kommt, sollte man „dem eigenen Bauchgefühl vertrauen“, ermutigt Dackweiler. Danach gelte es, sensibel vorzugehen. So könnte man die betroffene Person auf einen Kaffee einladen, die eigenen Sorgen äußern, anbieten, zu helfen. Ist man dabei, wenn der Täter abfällig über das Opfer spricht, sollte man sagen, dass man es

nicht in Ordnung findet. Beobachtet man in einem akuten Fall körperliche Gewalt, sollte man den Notruf wählen – auch, um sich nicht selbst zu gefährden.

Wer Hilfe anbietet, muss, so Dackweiler, auch damit rechnen, dass sie abgelehnt wird und die Gewalt abgestritten. Dies sei zu respektieren. Doch das Opfer wisse dann zumindest, dass es sich Hilfe holen kann, wenn es dazu bereit ist. Ältere seien oft sehr isoliert, mitunter sei das auch Strategie der Täter. „Deshalb kann es schon eine große Wirkung haben, wenn man jemandem im Treppenhaus anspricht.“

Bei Gewalt in Partnerschaften wende sich der Blick oft zum Opfer, verbunden mit der Frage: „Warum sucht sie sich keine Hilfe?“ Statt zu fragen: „Warum schlägt er?“ Tätern müsse klar werden: „Das geht

nicht. Hol dir Hilfe, wenn du deine Gefühle nicht im Griff hast“, so Dackweiler. Eigentlich sollte es deshalb in jedem deutschen Kreis eine Anlaufstelle für Täterarbeit geben. Doch das sei nicht der Fall. In Wiesbaden gibt es den Verein „Bizeps“, der unter anderem zu häuslicher Gewalt berät.

Von der Politik wünscht sich Dackweiler „mehr Druck“, damit das Thema in der Ausbildung von Ärzten, Pflegekräften, Erziehern, Lehrern verankert wird. Es brauche hierbei einen gesamtgesellschaftlichen Bewusstseinswandel.

**i** Kontakt zu Bizeps unter Tel. 0611-6097606 und per E-Mail: info@bizeps-wiesbaden.de. Kontakt zu den Beratungsstellen für selbstständiges Leben im Alter: 0611-313487, beratung-im-alter@wiesbaden.de

### KOPF DER WOCHE

## „Die eigenen Probleme relativieren sich“

Betriebswirtschaftliche Gesellschaft Wiesbaden zeichnet Celine Brohm für Leistungen und ehrenamtliches Engagement aus

Von Hendrik Jung

**WIESBADEN.** Jährlich vergibt die Betriebswirtschaftliche Gesellschaft einen Preis für besondere Studienleistungen im Fachbereich Wiesbaden Business School der Hochschule Rhein-Main. Bei der Preisträgerin Celine Brohm wird diesmal jedoch nicht nur gewürdigt, dass sie ihr Bachelor-Studium im Studiengang International Management mit einem Notendurchschnitt von 1,1 abgeschlossen hat. Der mit 2.500 Euro dotierte Preis belohnt auch, dass sie sich während ihres Studiums ehrenamtlich engagiert hat.

„Ich fühle mich sehr geehrt“, freut sich die 25-Jährige über die Auszeichnung. Der Anruf mit der frohen Botschaft hat sie in Madrid erreicht, wo sie nun wieder mehr Zeit mit ihrem Freund verbringen kann, mit dem sie während des Studiums in Wiesbaden eine Fernbeziehung geführt hat. Kennen gelernt hat Brohm ihn nach ihrem Abitur in Dieburg, als sie für ein Jahr nach Spanien gegangen ist, um die Sprache zu lernen. In dieser Zeit hat sie Deutsch und Englisch unterrichtet und sich um Kinder gekümmert. Da lag es na-

he, dass die Studentin sich auch während des Studiums in Wiesbaden für Kinder stark gemacht hat. „Das war eine gute Gelegenheit, Wiesbaden kennenzulernen“, sagt Brohm rückblickend. Bei der Kinderhilfsorganisation Make-A-Wish Deutschland hat sie sich dafür eingesetzt, ernsthaft erkrankten Kindern und Jugendlichen deren Wünsche zu erfüllen. Dabei ist es nicht nur darum gegangen, etwa ein Exemplar einer besonderen Katzenart zu vermitteln, sondern auch Vorfreude zu wecken und bereits damit positive Gefühle zu wecken. Beispielsweise mit einem Buch oder einem Katzenquiz sowie einem Museums- oder Theaterbesuch zu dem Thema sei die beschenkte Person zur Erfüllung des Wunschs hingeführt worden. Ein geplantes Delfin-Schwimmen in Ägypten sei in einem anderen Fall auf Wunsch der Familie nicht zustande gekommen. Wegen der Pandemie sei die Reise für die erkrankte Person als zu gefährlich erachtet worden. „Durch den Kontakt mit den Kindern habe ich gelernt, dass vieles, was man für selbstverständlich hält, nicht selbstverständlich ist. Die eigenen Probleme relativieren sich dadurch“, berichtet Brohm. Zum

Teil sei es schwierig gewesen, auf emotionaler Ebene mit den Erkrankungen der Kinder umzugehen. Deren Dankbarkeit habe sie jedoch sehr gefreut. Gleiches gilt auch für die Reaktionen der Teilnehmer eines Sprachunterrichts für Geflüchtete und Migranten im Rahmen eines Hochschulprojekts. Den Kurs für Menschen verschiedener Altersstufen hat sie in einem Team aus verschiedenen Studiengängen vorbereitet und ein Se-

mester lang mit durchgeführt. Einmal pro Woche hat Brohm etwa Teilnehmer aus Syrien und Afghanistan unterrichtet, sie aber auch bei Aktivitäten wie etwa Eislaufen begleitet. „Es waren auch ältere Menschen dabei, für die es noch schwieriger ist, die Sprache zu lernen und Anschluss zu finden“, erklärt Brohm. Darüber hinaus hat sie sich in der studentischen Unternehmensberatung Wiesbaden engagiert und etwa dafür gesorgt, dass

Unternehmen und Studierende bei Schulungstagen zusammenkommen.

In Madrid arbeitet Brohm nun beim Beratungsunternehmen Boston Consulting Group. Die Arbeitserfahrungen dort sollen ihr helfen, herauszufinden, welcher Masterstudiengang sie beruflich weiterbringen könnte. Aber auch nach einem Ehrenamt hat sie sich bereits erkundigt und möchte sich dort für Senioren engagieren.



Celine Brohm hat nicht nur herausragende Noten in ihrem Studium. Sie engagiert sich auch ehrenamtlich für Kinder und demnächst für Senioren. Foto: Johannes Lay